

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU

Rock and Roll

Von allen Seiten kommen die bedenklichsten Berichte über die Auswirkungen des neuen Tanzes *«Rock and Roll»* – sofern man da von *«Tanz»* reden kann. Es scheint, daß der Rock and Roll die Jungen fanatisiert, wie das Tam-Tam die Urwaldneger. Ueber den jungen Jazzsänger, der in den USA unter seiner jugendlichen Zuhörerschaft die tollsten Hysterieszenen entfesselt, brachte die große Zeitschrift *«Life»* kürzlich eine Reportage mit Photographien, die die ganze Sache noch unverständlicher machen, als sie es ohnehin schon ist. Dieser Elvis Presley ist ein ziemlich ungepflegter Jüngling, der sich sehr lange die Haare nicht hat schneiden lassen, der Typus dessen, was die Deutschen einen *«Halbstarken»* nennen. Eines der Bilder zeigt ihn in seinem Heim. Mit nacktem Oberkörper, den Rücken mit Akne bedeckt, hockt er in schwarzen Socken auf seinem Bettdivan und starrt verblödet vor sich hin. Er macht einen recht schäbigen Eindruck. Und der soll nun eine solche Suggestivwirkung ausüben! Aber wir haben dies ja auch schon bei andern unappetitlichen, wenn auch älteren, Knaben erlebt, und es hat dann recht gefährliche Formen angenommen.

Auch dieser ist offenbar nicht ungefährlich. Wenn er anfängt, seinen *«Rock and Roll»* zu singen und dazu zu tanzen (wobei das Tanzen nur in Gliederverrenkungen an Ort und Stelle besteht), geraten die Halbwüchsigen in Raserei. Die jungen Mädchen – und sogar ihre Begleiter – wälzen sich weinend und schreiend am Boden und die Unternehmender unter ihnen stürzen sich auf die Bühne und reißen ihrem singenden Idol die Kleider und das Hemd in Stücke, wobei sie den Sänger manchmal ziemlich zerkratzen. In diesem Moment muß dann in der Regel die Polizei eingreifen, wenn nicht sogar die Feuerwache.

Es fällt einem, zumal in meinem Alter, nicht leicht, sich solche Phänomene zu erklären. Ich weiß nur, daß ich in meiner Jugend für diese Art Jüngling keinen Blick aufgewendet hätte.

Was ist an der Sache?

Der Knabe soll als Jazzsänger nach Meinung der Sachverständigen recht schwach sein.

Was ist also an der Sache?

Die Melodie? Ich habe sie letzthin am Radio gehört. Es ist eine Art Blues, wie hundert andere. Der Rhythmus ist etwas wilder, die Einfälle primitiver als bei den meisten andern.

Es gehört viel guter Wille dazu, um sich dadurch zu so wilden Szenen hinreißen zu lassen. Aber der ist offenbar vorhanden. Irgend jemand hat angefangen. Der Rest ist Mythos.

Der Bazillus blieb bis vor kurzem auf Amerika beschränkt. Dann aber wurde um den

«Rock and Roll» ein, wie es allgemein heißt, sehr unterdurchschnittlicher Film gebaut. Er heißt *«Rock around the Clock»* und er versucht offenbar, den obbemeldeten Mythos geschäftlich auszunützen.

Bald darauf wurden aus Kopenhagen und London, wo er aufgeführt wurde, die gleichen Szenen der Massenhysterie gemeldet, wie sie in den USA vorgekommen waren. Man fragte sich mit einiger Besorgnis, wie der Streifen wohl auf dem Kontinent wirken würde.

Und schon kommen die Kritiken der Erstaufführung in Paris. Der Film, steht da, sei ein klägliches Machwerk, *«un navet complet»*. Wie aber stand es da mit dem Mythos? Denn auf den allein kommt es ja an. Die *«Dämonie»*, die dieses Elaborat – als Monstre-Reklame – umwirbt, hatte vermocht, das Kino in den Champs Elysées bis zum letzten Platz zu füllen. Man wartete der Dinge, die da geschehen sollten. Was kam, war ein miserabler Film, sehr durchschnittliche Musik – und dann geschah es: bald nach Beginn fing jemand an, laut und herzlich zu lachen. Im nächsten Augenblick durchbrausten wahre Heiterkeitsstürme den Saal, übertönten die magere Musik und den noch magereren Dialog, und dauerten bis zum Ende. Der Kritiker sagt, er habe seit zwanzig Jahren kein so homerisches Gelächter gehört.

«Wenn sich anderswo», fährt er fort, «die Jungen wegen dieses lächerlichen Films am Boden wälzen und in Stücke reißen, dann tun sie mir leid. Weil ihnen so ganz und gar abgeht, was den Menschen in erster Linie vom Tiere unterscheidet: ein Funken Humor.»

